

Aber ab jetzt waren sie gewiss, dass er auf andere Art stets bei ihnen sein wird. Das Gute hatte doch noch gewonnen, nur eben anders als gedacht.

Der Glaube an Jesus Christus kann sich bis heute ganz unterschiedlich gestalten. Menschen haben ihre ganz eigenen Glaubensgeschichten, die von Erfahrungen, Erlebnissen und auch von der Brille, durch die sie die Welt betrachten, geprägt sind. Jede und jeder nimmt Gott unterschiedlich wahr, erlebt ihn anders, braucht ihn anders, liebt ihn auf die eigene Weise oder zweifelt mitunter an ihm. Deshalb werden Menschen ganz verschiedene Bilder des Auferstandenen haben.

Bei Johannes geschieht das Wichtigste zum Schluss und ganz ohne Worte. Der Auferstandene isst mit seinen Freunden und sie alle spüren etwas, das unausgesprochen bleibt, weil das Wichtigste jenseits aller Worte geschieht. Was sie erleben, verbindet sie. Sie erleben mit allen Sinnen, dass es etwas gibt, das größer ist als sie selbst. Sie erleben Gemeinschaft untereinander und Gemeinschaft mit Gott.

Ihr Pfarrer Peter Dietz

Segen

Gott spricht uns einen neuen Anfang zu:

Er gibt den Müden Kraft

und Stärke genug dem Unvermögenden.

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft,

dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,

dass sie laufen und nicht matt werden,

dass sie wandeln und nicht müde werden.

(Jesaja 40,29.31)

Ein Gruß zum Mitnehmen



von Ihrer Kirchengemeinde

Münster-Sarmsheim-Waldalgesheim

1. Sonntag nach Ostern | 11. April 2021

(Quasimodogeniti)

Jesus zeigt sich sieben Jüngern am See von Tiberias

Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal. Das war am See von Tiberias und geschah so:

Es waren dort beieinander: Simon Petrus, Thomas, der Didymus genannt wird, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei weitere Jünger. Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« Sie antworteten: »Wir kommen mit.« Sie gingen zum See und stiegen ins Boot. Aber in jener Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. Jesus fragte sie: »Meine Kinder, habt ihr nicht etwas Fisch zu essen?« Sie antworteten: »Nein!« Da sagte er zu ihnen: »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus. Dann werdet ihr etwas fangen!« Sie warfen das Netz aus. Aber dann konnten sie es nicht wieder einholen, so voll war es mit Fischen. Der Jünger, den Jesus besonders liebte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!«

Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, zog er sich seinen Mantel über und band ihn hoch. Er war nämlich nackt. Dann warf er sich ins Wasser. Die anderen Jünger folgten im Boot und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Sie waren nicht mehr weit vom Ufer entfernt, nur etwa hundert Meter. Als sie an Land kamen, sahen sie dort ein Kohlenfeuer brennen. Darauf brieten Fische, und Brot lag dabei.

Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.« Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war voll mit großen Fischen – genau 153 Stück. Und das Netz zerriss nicht, obwohl es so viele waren.

Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt und esst!«

Keiner der Jünger wagte es, ihn zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten doch, dass es der Herr war. Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und gab ihnen davon. Genauso machte er es mit dem Fisch. Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

(Johannes 21,1-14, Basis-Bibel 2021)

Wenn ich mir das Leben Jesu ...

... als Spielfilm vorstelle, dann wäre das ein spannender Film, der teilweise sogar Action böte. Die Aufgabe des Helden besteht darin, die Welt vor dem Bösen zu retten. Zwölf Freunde und ein paar Frauen unterstützen ihn dabei. Und es passiert so einiges. Einmal haut der Held in einer Kirche ordentlich auf den Putz, dann treibt er Dämonen aus und ständig hat er Probleme mit einflussreichen Menschen seiner Zeit. Es kommt sogar vor, dass er handgreiflich wird. Und wie in allen Filmen wünscht man sich, dass am Ende das Gute gewinnt.

Aber das wirkliche Leben ist oft anders als im Film. Jesus war das klar und deshalb versuchte er die, die ihm folgten, auf seinen baldigen Tod vorzubereiten. Aber sie wollten es nicht glauben. Doch dann wurden sie Zeugen seiner Festnahme und einige sogar seines grausamen Todes. »Das war es dann wohl«, werden sie damals gedacht haben.

Johannes berichtet am Ende seines Evangeliums, wie einige der Jünger Jesu Tage später im Morgengrauen am See sitzen. Sie waren in ihre Heimat zurückgekehrt und traurig und enttäuscht. Wahrscheinlich werden sie damals am Ufer nicht viel gesagt haben. Aber dann unterbrach einer die Stille und meinte, dass er zum Fischen gehen will. Das Leben muss irgendwie weitergehen und es geht ja immer weiter. Die anderen überlegten nicht lange und kamen mit. Sie fuhren hinaus, hatten aber keinen Erfolg, das Netz blieb leer. Sie kehrten zurück, noch schlechter gelaunt als vorher.

Am Ufer sahen sie einen Mann stehen, der ihnen zurief, dass sie die Netze noch einmal auswerfen sollten. Das kam ihnen zwar sinnlos vor, aber irgendwie hatte dieser Aufruf etwas Überzeugendes. Deshalb gehorchten sie, wahrscheinlich ohne genau zu wissen, warum. Wie durch ein Wunder war das Netz in kurzer Zeit übervoll. Und einer rief das aus, was die anderen vielleicht nur gespürt hatten. »ER ist es!«

Der Fang wurde an Land gebracht und die Männer saßen zum gemeinsamen Essen am Feuer. An diesem Tag spürten sie, dass es viel mehr gibt zwischen Himmel und Erde, als ihnen bisher klar war. Sie wussten, dass Jesus in irdischer Gestalt sie bald wieder verlassen würde.